Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark 50 Pfg.

Begründet 1760.

Redaction u. Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Kaufmann **Brosius**; für Podgorz bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für Culmsee bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 260. Sonnabend, den 5. November 1892.

Die Gehaltsaufbesserung für die Volksschullehrer

ist eine Frage, welche in manchem kleinen deutschen Bundesstaate der Lösung weit näher gerückt ist, als im größten Bundesstaate, in Preußen. In einer ganzen Reihe von preußischen Bezirken haben wir noch Lehrerstellen mit unglaublich niedrigen Gehaltssätzen, wie beispielsweise 600 Mark pro Jahr und noch darunter. Dem preußischen Staate gereicht ein solcher Zustand, der in verschiedenen Kleinstaaten des Reiches längst überwunden ist, gerade nicht zum Ruhm, und es sind wiederholte Anstrengungen gemacht worden, eine Aenderung dieses wenig würdigen Zustandes herbeizuführen. Diese Anstrengungen waren lange vergebens, denn eine Reihe von Gemeinden zeigte zu wenig guten Willen und die Staatsregierung zu wenig Energie. Im Schulgesetze, welches im letzten Winter der preußischen Volksvertretung zugegangen war, sollte eine endgiltige Abhilfe und definitive Regelung geschaffen, und das Minimalgehalt der Volksschullehrer wenigstens, das heute noch in außerordentlich vielen Fällen unter 900 Mark herabgeht, zu einer entsprechenden Höhe aufgebessert werden. Das Schulgesetz kam nicht zu Stande, und wieder blieb es beim Alten. Der preußischen Unterrichtsverwaltung ist nun aber doch klar geworden, daß die Dinge nicht mehr so, wie bisher, weiter gehen können. Der „Volksschullehrer ist doch auch ein Mensch, so zu sagen“, und man kann es den jungen Leuten in der That nicht verdenken, wenn sie von einem Berufe absehen, der ihnen nach langer und mühseliger Vorbereitung, nach wiederholten Prüfungen nicht einmal eine bescheidene Behaglichkeit — in vielen Fällen doch wenigstens, bietet. Daß sich viele Gehilfen der besseren industriellen Betriebe eines höheren Einkommens erfreuen, als so mancher Volksschullehrer, ist ja allgemein bekannt, und wird auch beachtet, denn die Zahl der Aspiranten für den Stand des Volksschullehrers ist ständig im Schwinden begriffen, der Lehrermangel wird größer und größer, und die Erklärung hierfür ist in nichts Anderem zu suchen, als in den vielfach so überaus niedrigen Gehaltssätzen. Wenn keinerlei Besserung der Gehälter eintritt, so wird die Unterrichtsverwaltung in einigen wenigen Jahren nicht mehr aus, noch ein wissen, und dem trägt sie erfreulicherweise Rechnung, weil sie absolut auch nicht anders kann. Da die früheren Aufforderungen und Ermahnungen an die Gemeinden, ihre Schullehrer besser zu stellen, wenig gefruchtet haben, so nimmt der neue Cirkularerlaß des Unterrichtsministers Dr. Bosse einen sehr schneidigen Charakter an, und die Ausführungen gipfeln in folgenden Sätzen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen:

„Gegen solche Gemeinden, welche sich der Einsicht verschließen, daß es ihre Pflicht ist, in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit für die Bedürfnisse der Volksschule zu sorgen, wird ungesäumt auf dem durch das Gesetz vom 26. Mai 1887 gewiesenen Wege zwangsweise vorzugehen sein.“

Es ist zu hoffen, daß diesen Worten überall Rechnung getragen wird, ohne daß es zu den angedrohten Zwangsmaßregeln zu kommen braucht, denn die heute noch vielfach herrschenden Zustände setzen in der That Preußen vor manchem deutschen Kleinstaate ganz empfindlich herab.

Es ist ein großer Irrthum, wenn man glaubt, für die Volksschule brauche so wenig, wie nur irgend möglich gethan zu werden. Es würde ein nettes Geschlecht ohne die stramme Schulzucht heranwachsen, denn man sieht ja in nur zu vielen Fällen, wie die Erziehung im Elternhause leider keine genügende und keine richtige ist. Es wäre aber ein betrübendes Armuthszeugniß und noch Schlimmeres, wenn man einer Anzahl von Männern, den Volksschullehrern, zumuthen wollte, nun halb umsonst ihre Kräfte der Gemeinde zu opfern. Wir würden schön weit kommen, wenn wir, wie in der guten alten Zeit es so häufig geschah, einen invaliden Handwerker als Schullehrer bestellen wollten, der vormittags des Unterrichtes pflegte, nachmittags irgend eine leichte Handwerkerverrichtung vornahm. Das ging da, wo sich Alles in engem, sehr begrenzten Kreise bewegte; würde es heute ebenso gemacht werden sollen, werden wir ein Geschlecht von Thunichtguten heranwachsen sehen, und bald nicht mehr genug Straf- und Erziehungsanstalten für jugendliche Verbrecher haben. In einem nicht kleinen Theile der heranwachsenden Jugend ist heute der Respekt vor den Lehrern und der Schule größer, als vor den Eltern, und wenn aus den Kindern noch etwas tüchtiges wird, so verdanken die entweder zu nachsichtigen oder zu gleichgiltigen Eltern dies mehr der Schule, als sich selbst. Mag Manches von den in der Schule gehörten Worten vom Kinde bald vergessen werden, etwas bleibt doch haften, und an dem, wie die Kinder später sind, zeigt sich der Segen der Schule. Und die Volksschule, die Erzieherin der breiten Klassen, steht in der heutigen socialbewegten Zeit nicht hintenan, sondern im Vordergrunde. Sie könnte noch mehr leisten, wenn man sie noch anders stellte. Wir haben Schulklassen, in welchen ein Lehrer 70—80 Kinder, manchmal noch mehr, unterrichtet. Woher soll er die Zeit und die körperliche Kraft dazu nehmen, sich mit Allen eingehend zu beschäftigen? Und um ihn dazu noch einigermaßen zu befähigen, gehört wenigstens eine angemessene soziale Stellung, die in der auskömmlichen Besoldung fußt. Das Geld, welches im Schulwesen angelegt wird, ist gut angelegt und bringt reiche Zinsen durch den Segen, welchen die Schule ganzen Geschlechtern verleiht. Schulzucht ist heute eine Nothsache.

Tagesschau.

Am Donnerstag Nachmittag trat der Bundesrath zu einer Plenarsitzung zusammen. Vorher tagten der Ausschuß für Handel und Verkehr, die vereinigten Ausschüsse für Justizwesen und für Rechnungswesen, sowie die vereinigten Ausschüsse für das Landheer und die Festungen und für Handel und Verkehr.

Von dem Reichshaushalts-Etat für 1893/94 liegen dem Bundesrath jetzt auch die Etats des Reichsamts des Innern, der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung sowie der Verwaltung der Reichs-Eisenbahnen vor.

Wiederum gehen Mittheilungen durch die Zeitungen von der bevorstehenden Reise des Kultusministers Dr. Bosse nach den östlichen Provinzen zur Beobachtung der polnischen Schulen. Dem Vernehmen nach wird diese Untersuchungsreise erst nach Eröffnung des Landtags unternommen werden. Der Kultusminister dürfte sich zunächst nach Schlesien, in den Regierungsbezirk Oppeln begeben. Wahrscheinlich wird sich daran eine Fahrt nach Westpreußen anschließen zum Besuche von Thorn; danach wird auch eine eingehende Besichtigung des renovirten Hochmeisterschlosses in Marinoburg vorgenommen werden.

Wie verlautet, sind die Berathungen der Bundesrathsausschüsse für Landheer und Festungen und für Rechnungswesen über die Militärvorlage soweit gefördert worden, daß der mündliche Bericht an das Plenum des Bundesraths bezw. dessen Beschlußfassung unmittelbar erfolgen kann. Ob nach Feststellung der Militärvorlage seitens des Bundesraths, also derjenigen Fassung, in der die Militärvorlage an den Reichstag gelangt, deren vollständige amtliche Veröffentlichung erfolgen wird, darüber verlautet noch nichts bestimmtes. Es würde dadurch den Reichstagsmitgliedern über 2½ Woche Zeit gelassen werden, sich mit dem Inhalt der Vorlage vertraut zu machen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus London meldet, nehmen die Meetings der Arbeitslosen und ihre Umzüge in der City täglich einen bedenklicheren Charakter an. Gestern, am 2. November, kam es zu stürmischen Vorgängen.

Warum muß Deutschland seine Wehrmacht verstärken? In einem Artikel mit dieser Ueberschrift schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Die jährliche Rekrutenzahl Frankreichs einschließlich der Marinetruppen und Flotte übersteigt diejenigen Deutschlands um etwa 45 000 Mann, obgleich Frankreich 10 Millionen Einwohner weniger zählt, als Deutschland. Hieraus ergiebt sich aber auch die Thatsache, daß wenn Deutschland seiner größeren Bevölkerungsziffer entsprechend mehr Wehrfähige einstellt — und das bezweckt die Militärvorlage — ihm Frankreich darin nicht weiter nachfolgen kann. In Frankreich hat man schon öfters der Ansicht Ausdruck gegeben, daß Deutschland auf die Dauer finanziell nicht in der Lage sei, den militärischen Anstrengungen jenseit der Vogesen zu folgen. Diese Rechnung wird sich als falsch erweisen; dagegen sind wir jetzt in der Lage, genau übersehen zu können, welche Anstrengungen noch nöthig sind, um Frankreich auf Jahrzehnte hinaus jeden weiteren Vorsprung in seiner Heeresstärke unmöglich zu machen. Und diese Anstrengungen wollen wir gleich so ausgiebig machen, daß weitere Opfer nicht mehr nöthig sind. Auch das will die Militärvorlage bezwecken; sie will allen diesen fortgesetzten politischen Anstrengungen und Streitigkeiten um und wegen militärischer Forderungen ein Ende machen.“

Wie der „Reichsanz.“ mittheilt, vertagt sich die Börsenenquetekommission bis zum Januar.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Kreuzes der Großcomthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern an den Ober-Hof- und Domprediger, Schloßpfarrer und Ober-Consistorial-Rath D. Dr. Koegel zu Berlin und den Erbauer der Schloßkirche zu Wittenberg, Geheimen Ober-Baurath, Professor Adler im Ministerium der öffentlichen Arbeiten das Kreuz der Comthure desselben Ordens.

Der deutsche Handelstag tritt zu seiner Ausschußsitzung am Sonnabend zusammen; auf der Tagesordnung steht der Entwurf eines Checkgesetzes.

Aus guter Quelle verlautet, daß die Untersuchung wegen der unrechtmäßigen Veröffentlichung des Inhalts der Militärvorlage durch die „Köln. Ztg.“ eingestellt wurde. Ueber die Gründe zu dieser Einstellung wird nichts bekannt; vielleicht wären aber gerade diese das Interessanteste bei der ganzen Sache.

Wie verlautet, soll der Verfasser der Rede, welche Seine Majestät der Kaiser in Wittenberg gehalten, der Kultusminister Doctor Bosse sein.

Die Pariser Zeitungen erheben ein großes Geschrei über die angeblich festgestellte Anwesenheit von Deutschen in den Reihen der Dahomeer. Es sollen ihrer sechs sein, und man giebt sogar ihre Namen an, nämlich: Krauß, Böhringer, Ochdanz, Wendel, Groß und Fröhlich. Die „Lanterne“ fordert in einem wuthschäumenden Artikel, daß Oberst Dodds sie todtschießen lasse. Dasselbe kluge Blatt hat auch herausgebracht, daß der Berliner Kriegsschatz die Kriegskosten des Königs Behanzin von Dahomey bestreite.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hat sich am Donnerstag früh von Potsdam aus mittelst Sonderzuges zu den heute, Freitag, stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten nach Stuttgart begeben, wo die Ankunft abends erfolgte. Von Stuttgart wird der Kaiser, am Freitag Abend über Osterlurken, Ritschenhausen, Landersleben und Belleben direkt nach Piesdorf reisen, um einer Einladuug des Grafen von Wedel-Piesdorf entsprechend, an den von demselben veranstalteten großen Jagden theilzunehmen. Am Sonntag Nachmittag wird Se Majestät wieder in Potsdam zurückerwartet.

Der Doppelgänger.

Roman von **C. Matthias.**

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Am Ende des Ganges drückte der Arzt auf den Knopf einer elektrischen Klingel. Geräuschlos öffnete sich die Thür und man trat in einen weiten Saal, der mit zahlreichen Betten gefüllt war, die in abgesonderten Nischen, jedes von einem hellen Fenster erleuchtet standen. Bei einigen dieser Kabinets waren Vorhänge angebracht, welche jene von dem Mittelgange absonderten. Zum großen Theil waren die Gardinen jedoch geöffnet und der Vorüberschreitende erblickte in den sauberen, weiß überzogenen Betten weibliche Kranke, bleiche, abgemagerte Gesichter, fast alle ohne eine Spur geistigen Lebens.

Vor einer der letzten Nischen hielt der Arzt. Die Gardinen des Kabinets waren fest geschlossen. Kein Laut darinnen zeigte an, daß dort ein menschliches Wesen weile.

Auf ein kurzes Räuspern des Doktors trat indeß eine Krankenwärterin hervor und grüßte lautlos das Oberhaupt des Hospitals und seinen Begleiter.

„Schläft die Kranke?“ fragte der Arzt mit flüsternder Stimme, auf das Kabinet zeigend.

„Nein, Herr Doktor,“ antwortete die Pflegerin mit müder Stimme. „Mercedes schläft schon seit vierzehn Tagen nicht mehr. Sie liegt mit offenen Augen da und giebt dennoch keine Lebenszeichen von sich.“

„Wohin sind ihre Augen gerichtet?“ fragte Dr. Boyl mit gedämpftem Tone. „Nach der Wand, nach dem Fenster oder hierher?“

„Wenn ich den Vorhang öffne, müßte sie uns erblicken,“ war die Antwort der Frau. „Aber ich glaube nicht, daß dieses der Fall sein wird. Sie ist unempfindlich für die Außenwelt geworden. Früher ließ ich mit einem Spiegelglas das Sonnenlicht auf der Gardine tanzen und die Patientin verfolgte das Spiel mit ihren Augen. Jetzt aber ist auch das verlorene Mühe geworden. Ihr armes Gehirn scheint auch auf Lichterregungen nicht mehr zu reagieren.“

„Armer Mann!“ sprach der Arzt, sich zu Fernandez wendend, „Ihnen bleibt nur wenig Hoffnung! Ich verzweifle jetzt fast selbst an dem Effekt, von dem ich mir alles — das letzte — versprochen habe!“

Madrina war leichenfahl geworden. Mit bebendem Körper lauschte er nach der Nische hinüber und seine Lippen flüsterten unhörbare Worte. Die Kraft wollte ihn verlassen und hätte ihn die Wärterin nicht gestützt, er wäre zusammengebrochen unter der Wucht seines verzehrenden Seelenschmerzes.

„Doch wozu zögern?“ nahm Dr. Boyl entschlossen das Wort. „Martha ziehen Sie den Vorhang zur Seite und Sie, Mynheer, nehmen Sie alle Ihre Kraft, den ganzen starken Willen des Mannes zusammen. Von dieser Minute hängt Tod oder Leben ab!“

Fernandez fühlte das Leben in seiner Brust stocken, das Herz hörte auf zu schlagen, das Blut trieb seine Adern zum Zerspringen auf, helle Funken tanzten vor seinen Augen und ein stechender Schmerz durchzuckte seinen Körper.

Dennoch erhob er sein Haupt, seine Energie kehrte zurück und mit weitgeöffneten Augen, mit keuchendem Athem bezwang er sich gewaltsam, während der Vorhang sich jetzt langsam beiseit schob.

Da lag auf den weißen Kissen, selbst weiß wie ein Marmorbild, das Antlitz, dessen Züge Fernandez einst mit wonnetrunknen Augen durchforscht, als Inbegriff alles Schönen und Anbetungswürdigen betrachtet hatte. Und dieses Gisicht blickte zu ihm mit schwarzen, verglasten, von dunklen Ringen umgebenen Augen verständnißlos hinüber. Verschwunden war der Reiz, der ihn dereinst begeistert, das Lächeln, das ihn entzückt, der Geist, der die Linien dieses Antlitzes belebt hatte. Todtenbläße und Leichenstarre lag auf den eingefallenen Zügen, eine Ruine des Blödsinns und des thierischen Indifferentismus.

Da rang sich ein gellender Aufschrei aus der Brust des verzweiflungsvollen Gatten, ähnlich dem, welchen er dereinst ausgestoßen, als er, in Ketten geschlagen, dieses Gesicht, noch naß von den Fluthen des Kanals, vor sich erblickte.

„Mercedes, mein Weib, erkennst Du Deinen Fernandez nicht mehr?“ rief er außer sich und schon kniete er neben ihrem Lager, sein thränenüberströmtes Gesicht an ihrem Halse bergend.

Und — unfaßliches Wunder! — Die bleichen Lippen der Kranken bewegten sich, über ihre Wangen huschte ein flüchtiges Roth, die starren Augen schlossen sich und kaum hörbar flüsterte sie mit bebenden Lippen:

„Fernandez. — kommst Du endlich, — kehrst Du endlich zurück zu Deiner armen Mercedes?“

In den Augen des greisen Arztes glänzten helle Thränen des innigsten Mitgefühls.

Am Montag gedenkt der Monarch sich nach Kiel bezw. auch nach Stettin zu begeben, um dort der Vereidigung der Marinetruppen beizuwohnen.

Wie aus Wernigerode gemeldet wird, wird der Kaiser einer Einladung des Fürsten Stolberg zu den am 15. d. Mts. dort stattfindenden Jagden entsprechen.

Der Ministerpräsident Graf Eulenburg und der Finanzminister Dr. Miquel haben am Mittwoch den Kaiser über die Landtagsvorlagen Vortrag gehalten. Die drei Steuerreformvorlagen betreffend die Vermögenssteuer, die Ueberweisung der Realsteuer an die Gemeinden und das Kommunalsteuergesetz sind, wie die „Post“ mittheilt, mit der kaiserlichen Unterschrift versehen worden und somit zur sofortigen Einbringung im Landtage nach dessen Eröffnung bereitgestellt.

Auf der Mühlendammbrücke in Berlin sollen nach der Vorlage des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung die Standbilder der Markgrafen Johann I. und Otto III. errichtet werden. Der zur Vorberathung der Vorlage niedergesetzte Ausschuß hat beschlossen, den Vorschlag des Magistrats mit Rücksicht darauf abzulehnen, daß die beiden Markgrafen dem Volke vollständig fremd seien. Der Ausschuß empfiehlt dagegen sympathische Darstellungen der beiden Städte Berlin und Alt-Kölln in ihren früheren Hauptbeschäftigungen (Fischerei und Handel) zu errichten.

Der Kaiser, der am Mittwoch der ersten Aufführung des Wildenbruchschen Schauspiels „Meister Balzer“ im Schauspielhaute beiwohnte, sprach seine Zufriedenheit darüber aus,

Unter den zahlreichen polnischen Industriearbeitern in Rheinland und Westfalen soll eine sehr starke, große polnische Agitation bestehen, die dortigen Zeitungen Anlaß zu Warnungsrufen giebt. Am besten bräche man dieser Agitation die Spitze ab, wenn die Heranziehung polnischer Arbeiter nach dem Westen thunlichst eingeschränkt würde.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung die Wiedervorlegung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung des Strafgesetzbuches an den Reichstag beschlossen.

Einer Anregung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein entsprechend, vereinigte sich gestern Nachmittag im Hotel Bristol eine auserlesene Gesellschaft zu einem Abschiedsmahle für das scheidende österreichische Botschafterpaar.

Der durch Selbstmord umgekommene Berliner Sportsman Arthur Prins-Reichenheim hat zehn Millionen Mark, das gesammte von seinem Adoptivvater herrührende Erbtheil im Spiel und auf der Rennbahn vergeudet.

Eine Hetzjagd auf Sauen soll am 11. November in Gegenwart des Kaisers und verschiedener Fürstlichkeiten in Königs-Wusterhausen bei Berlin stattfinden.

Für das Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms I. in Berlin ist Prof. Reinhold Bergas noch mit der Herstellung der Skizzen beschäftigt, die, dem Vernehmen nach, den Mitgliedern des Reichstages zur Besichtigung vorgeführt werden sollen. Im Laufe des nächsten Jahres gedenkt der Künstler nach den Entwürfen die Ausführung der großen Modelle in Angriff zu nehmen. Eine Reihe von jüngeren Bildhauern wird ihm dabei zur Seite stehen.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlichen ein Interview Dr. Hans Blums mit dem Fürsten Bismarck, in welchem letzterer über die Militärvorlage sich ausließ. Der Fürst sagte unter Anderem: Eine unbedingte Nothwendigkeit für die Annahme der Vorlage sei nicht vorhanden. Ein Krieg an zwei Fronten zugleich wäre nicht zu fürchten, denn Rußland wird darin, daß z. B. Frankreich den Krieg vom Zaum brechen sollte, noch keinen Kriegsfall sehen, und im Falle Rußland angriffe, würde Frankreich erst der Entwickelung der Dinge zusehen. Sieger in einem künftigen Kriege würde derjenige bleiben, der die ersten zwei oder drei Schlachten gewinnt. Die Hauptsache sei, eine gute Führung, überlegene Taktik und die wird durch ungeheure Heeresvermehrung nicht gewährleistet. Auch bei der jetzigen Heeresstärke könne man sehr erfolgreich an zwei Fronten operieren. Die Begründung der Vorlage mit gesteigerter Kriegsgefahr sei nicht stichhaltig, da vor 2—3 Jahren ein Krieg keinesfalls ausbrechen werde, da Frankreich heute, nachdem Boulanger beseitigt, friedlicher als je gestimmt ist. Auch in Rußland wolle der Zar den Krieg nicht, dort seien es nur die Presse, die Polen und die Juden. Auch sei Rußland für die nächsten 3 Jahre am Kriege verhindert. Die zweijährige Dienstzeit sei eine höchst bedenkliche Operation Wilhelm I, Moltke und Roon haben nicht ohne starke Berechtigung durchaus an der dreijährigen Dienstzeit festgehalten. Ueber die Frage der Deckung der Mehrausgaben der Vorlage äußerte sich der Fürst dahin, daß die Kosten nicht durch Matrikularbeiträge gedeckt werden können, da dies Mißstimmung im Reiche hervorrufen würde. Die beste Lösung der durch die Militärvorlage aufgeworfenen Frage läge darin, wenn der Reichstag die Vorlage nicht unbedingt ablehnen, sondern sich bereit erklären würde, den wirklich vorhandenen Mängeln in der Heeresorganisation abzuhelfen, sobald man ihm erst die richtigen Quellen nachweist, aus welchen die Kosten der Vorlage ohne erhebliche Mehrbelastung der Einzelstaaten gedeckt werden können. Das Blatt theilt zum Schlusse mit, daß morgen Dr. Blum die Antwort des Fürsten auf den jüngsten Angriff in der „Deutschen Revue“ mittheilen wird.

Der Extrazug, welcher die Leiche der Königin-Wittwe Olga von Friedrichshafen nach Stuttgart brachte, traf dort in der Nacht zum Donnerstag ein. Unter militärischer Eskorte wurde der Sarg nach dem Schlosse gebracht und dort aufgebahrt. Eine große Menschenmenge wohnte der Ueberführung bei. Am Donnerstag defilierten Tausende an der Leiche vorüber. Donnerstag Abend traf der Kaiser in Stuttgart ein und wurde vom Könige Wilhelm von Württemberg persönlich empfangen. Am heutigen Freitag erfolgt die Besetzung.

Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Friedeberg-Arnswalde wird am 29. November abgehalten werden. — Zum sozialdemokratischen Parteitage, der nächsten Sonntag in Berlin beginnen soll, hat der bekannte sozialistische Abgeordnete Grillenberger-Nürnberg ein Mandat nicht angenommen. Man sagt, er wolle dem auf dem Parteitage bevorstehenden Austrag des Streites zwischen den Abgeordneten von Vollmar und Liebknecht nicht beiwohnen.

Heute früh ist die Möbelfabrik von Becker jun. in Stolp abgebrannt. 200 Arbeiter sind dadurch momentan brodlos geworden.

Ausland.

Belgien.

Brüssel. Die Sozialisten, welche wegen der Ablehnung des allgemeinen Stimmrechts unzufrieden sind, veranstalten am nächsten Sonntag eine Protestversammlung.

Frankreich.

Paris. In den Verhandlungen wegen eines Handelsvertrages mit Spanien zeigen sich neue Schwierigkeiten. Spanien verlangt weitere Tarifermäßigungen, während Frankreich seinerseits mit der Gewährung des Minimaltarifs genug gethan zu haben glaubt.

Italien.

Rom. Der Chefredacteur der Opinione, Giulio Brichi, hat sich in einem Anfall von Trübsinn in Scholeto entleibt.

Venedig. Das Munizipium von Genua lehnte es rundweg ab, die Reliquien des Columbus nach Chicago zu senden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Nach einer Petersburger Meldung, welche dem „Petit-Correspondent“ zugeht, verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, daß der Rücktritt des deutschen Botschafters Schweinitz baldigst bevorsteht.

Rußland.

Der Stand der Wintersaaten in einigen Gouvernements oder wenigstens in Theilen derselben, wie Petersburg, Nischni-Nowgorod Rjaesan, Smolensk, Tula, Charkow, Pensa, Kursk u. s. w. ist ein ziemlich ungünstiger. In den Provinzen Wologda, Pokow, Olonetz haben sich die Saaten allgemein ungünstig entwickelt. — Die russische Regierung wies das Gesuch deutscher Fabrikdirectoren um Verlängerung des Ausweisungstermins für die Werkmeister ab. Wer am 1. Januar der russischen Sprache nicht mächtig ist, soll ausgewiesen werden. — Die Hauptverwaltung der Posten und Telegraphen hat beschlossen, daß das in Tiflis bestehende Privattelephonnetz an die Verwaltung der Krone übergehen soll. Damit ist der Anfang zur Verstaatlichung der russischen Privattelephonnetze gemacht. — Der „Grafdhanin“ hört, daß zum Metropoliten von Petersburg der Exarch von Grusien Palladius ernannt werden soll, der sich um die Verbreitung der orthodoxen Kirche in Grusien hohe Verdienste erworben haben soll. — Im Gouvernement Siedlec erkrankten an der Cholera innerhalb 2 Tagen 56 und starben 25 Personen; im Gouvernement Lublin erkrankten innerhalb 2 Tagen 148 und starben 86 Personen. — Der aus Paris zurückgekehrte Generalstabschef General Obrutscheff wurde in den letzten Tagen des Octobers in längerer Audienz vom Zaren empfangen und hat, wie es heißt, dem Monarchen Bericht über die in Frankreich bestellten kleinkalibrigen Gewehre Bericht erstattet. Die Ablieferung der Gewehre soll Ende 1893 erfolgen.

Spanien.

Madrid. Amtlich wird der Ausfall der beabsichtigten Reise der Minister des Krieges, der Justiz und des Unterrichts nach Granada wegen dortiger Unruhen bestätigt. Die Bevölkerung dort ist unzufrieden, weil die Reise der Königin unterblieben ist. 10 000 Personen aus allen Ständen waren an den gestrigen Unruhen betheiligt. Die Triumphbögen wurden zerstört und das Columbus-Denkmal wurde gewaltsam enthüllt. Die Republikaner brachten ein Hoch auf die Republik aus. Berittene Gendarmerie konnte mit großer Mühe die Ordnung wieder herstellen. Heute ist alles ruhig, nachdem Granada in Belagerungszustand erklärt worden ist. Der Gouverneur von Madrid hat demissionirt, angeblich wegen seiner angegriffenen Gesundheit, in Wirklichkeit aber wegen der Unruhen. Wie es heißt, soll sogar das Cabinet bedroht sein.

Dem Herzog von Veragua, dem letzten Enkel des Columbus, sind in Madrid vor einigen Tagen seiner Börsenschulden wegen alle seine Möbel öffentlich versteigert worden. Der Herzog hat sich nun nach einem kleinen Dorfe zurückgezogen, wo er in großer Armuth lebt.

Provinzial-Nachrichten

— **Graudenz**, 2. November. (G.) Das gerichtliche Verfahren gegen den Königl. Forstassessor Max Mentz aus Wielno und den Gutsbesitzer Oscar Mentz aus Sauermühle — welche angeschuldigt waren, an der Grenze von Bresin und Sauermühle den Besitzersohn Johann Bielaszewski aus Bersin vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, so daß der Tod des Verletzten erfolgte — ist eingestellt worden. Die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse auferlegt. Die Strafkammer des Landgerichts Graudenz begründet den Beschluß, die Angeschuldigten außer Verfolgung zu setzen, folgendermaßen: „Für eine Betheiligung des Angeschuldigten Oscar Mentz an der Tödtung des Johann Bielaszewski hat die Voruntersuchung einen ausreichenden Anhalt nicht geboten. Was den Angeschuldigten Max Mentz betrifft, so ist durch die Untersuchung glaubhaft gemacht, daß er den tödlichen Schuß nur in Ausübung derjenigen Vertheidigung abgegeben hat, welche erforderlich war, um einen gegenwärtigen, rechtswidrigen Angriff des Johann Bielasjewski von sich abzuwenden, daß er also in der Nothwehr gehandelt hat.“

— **Schloppe**, 2. November. Schon seit Jahren sind der hiesige landwirthschaftliche Verein und andere interessirte Kreise bemüht, eine Bahnverbindung zwischen unserer Stadt und Filehne oder Kreuz herbeizuführen. Aber trotz des größten Entgegenkommens der betheiligten Kreise und der Großgrundbesitzer und des Nachweises der Rentabilität einer solchen Bahn sind die erwähnten Bestrebungen ohne Erfolg geblieben. Nunmehr will man den Bau einer Tertiärbahn betreiben und ist dieserhalb mit Unternehmern in Verbindung getreten. — Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist in vergangener Nacht bei dem Gastwirth Raatz in Bevilsthal verübt worden. Die Diebe drangen in den Wirthschaftskeller und brachen von hier in den Lagerkeller ein, den sie gehörig ausräumten. Alsdann stiegen sie in den Laden hinauf, eigneten sich auch hier Waaren an und plünderten die Kasse. Von den Einbrechern fehlt bis jetzt jede Spur. — Auf einer in der hiesigen Forst abgehaltenen Treibjagd wurden 35 Hasen und ein Fuchs zur Strecke gebracht.

— **Stuhm**, 2. November. Die Sozialdemokraten agitiren im Wahlkreise eifrig für ihren Kandidaten. Herr Pfarrer v. P. in Altmark hatte nun von der Kanzel herab seine Gemeinde vor dem Treiben dieser Partei gewarnt. Als Antwort darauf erhielt er aus Danzig einen Brief, worin er aufgefordert wird, wegen seiner Aeußerungen 60 M. Strafe zu zahlen. Unterzeichnet war der Brief: Das sozialistische Komité. Herrn Pfarrer v. P., der früher preußischer Offizier gewesen ist, kann natürlich ein so schlechter Witz nicht imponiren.

— **Dirschau**, 1. November. (Dsch. Z.) Neuester Regierungs-Verordnung zufolge ist den von Polen kommenden Flößern nunmehr auch das Betreten der Stadt Dirschau streng verboten worden. Die hiesige Polizei-Verwaltung hat geeignete Maßnahmen zu treffen, daß den hier vorübergehend haltenden Flößern Lebensmittel 2c. zum Ankauf direkt nach ihren Traften geschafft werden. Nur solche Flößer, welche auf für Dirschau selbst gelieferten Traften eintreffen, also von hier aus die Rückreise antreten, dürfen in unserer Stadt fernerhin noch einkaufen und auch sie erst nach vorangegangener ärztlicher Untersuchung und gründlicher Desinfection.

— **Danzig**, 2. November. Aus dem Manufaktur- und Wäschewaaren-Geschäft von Ferner auf dem Holzmarkt wurde im Laufe der Zeit ein großer Posten Waaren in ungefährem Werth von 1300 Mark von dem Ladenmädchen Teschke gestohlen. Die Teschke wurde wegen Diebstahls, die Frauen Arndt und Engler wegen Hehlerei und um Verdunkelung des Thatbestandes zu vermeiden, verhaftet. Die T. gesteht ein, die Diebstähle im Laufe eines Jahres ausgeübt zu haben, indessen will sie von der Engler hierzu verleitet worden sein. Sie hat regelmäßig kleine Posten entwendet und sie unter ihren Kleidern verborgen weggeschaft. Die sämmtlichen gestohlenen Sachen, die fast ein ganzes Zimmer füllen, machen den Eindruck einer großartigen Aussteuer, denn auch viele recht kostbare Gegenstände sind darunter. — Der Arbeiter Kolodzinski, dessen choleraverdächtiger Tod wir schon meldeten, ist am Sonnabend von Marienburg zurückgekehrt, zu Rothhof-Loosendorf (Kreis Stuhm erkrankt und am Montag, wie heute bakteriologisch festgestellt worden ist, an Cholera asiatica gestorben. (s. L.)

— **Rosenberg**, 2. November. In der benachbarten Ortschaft Goldau hat sich am letzten Sonntage ein recht betrübender Unglücksfall zugetragen. Der Mühlenbesitzer Mohr dortselbst schoß auf einem etwas coupirten Terrain nach einem Hasen; einzelne Schrotkörner gingen über die Anhöhe hinweg, und es wurde eine des Weges gehende Frau, die der Schütze nicht sehen konnte, durch zwei Schrotkörner so unglücklich im Gesicht getroffen, daß das eine Auge hat herausgenommen werden müssen. M., ein ruhiger und besonnener Mann, ist über das durch einen eigenthümlichen Zufall herbeigeführte Unglück tief bekümmert.

— **Mühlhausen**, 2. November. Am letzten Sonntag starb hier die älteste Person in dem Kirchspiel Mühlhausen, die Altsitzerfrau Baumgart in dem schönen Alter von 93 Jahren und 12 Tagen. Sie war am 18. Oktober 1799 geboren, hat also unter fünf preußischen Königen und drei deutschen Kaisern gelebt. Trotz des hohen Alters war sie noch immer rüstig und kräftig und feierte ihren letzten Geburtstag bei ziemlich guter Gesundheit. Im vergangenen Sommer fühlte sie allerdings eine gewisse Schwäche, das Zeichen des herannahenden Alters, wie sie scherzweise meinte. Ihr Gedächtniß war bis auf die letzten Tage ungeschwächt; so erinnerte sie sich noch lebhaft der Franzosen aus dem unglücklichen russischen Kriege von 1807 und 1812, auch der Familie des Königs Friedrich Wilhelm III. die sich bei der Fahrt nach Königsberg in jener unglücklichen Zeit hier in Mühlhausen gesehen hatte. Frau B. war zweimal verheirathet.

Locales.

Thorn, den 4. November 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Nov. 5. 1515. Bischof Johann von Culm, Woywode Arnd von der Franze und Ludwig von Mortangen entscheiden sich als königliche Commissare gegen eine zu Wangerau beabsichtigte Mühlenanlage an der Bache.

„ 5. 1782. Nach einer wohl nicht ganz zuverlässigen Zählung der Bewohner stellte sich diese bis auf wenige über 6000 Köpfe.

— **Die Beisetzung des Professor Dr. Fasbender** findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Schillerstraße Nr. 6 aus statt.

? **Gustav-Adolf-Zweig-Verein.** Derselbe feiert Sonntag, den 6. d. M., als am Reformationsfeste, nachmittags 5 Uhr in der neustädtischen

---

„Was meinen Sie, Schwester Martha?“ wandte er sich leise an die Wärterin. „Thut Gott noch Wunder?“

„Ich glaube an ihn jetzt und in alle Ewigkeit!“ erwiderte diese, fromm die Hände faltend. „Er thut Wunder, tausendfältig, in jeder Sekunde, die verrinnt, Wunder, die das Menschenauge nur muß sehen wollen!“

„Sie erkennt mich; sie weiß, daß ich wieder bei ihr bin!“ flüsterte Fernandez mit scheuem Blick auf den Doktor. „Ist es so?“ „O, helfen Sie meinem Glauben!“

Der brave Mann bejahte lebhaft.

„Sie sprechen die Wahrheit, Mynheer. Jetzt hoffe ich, daß Ihre Gemahlin gerettet wird,“ antwortete er, an der Daliegenden Seite tretend. „Bleiben Sie hier, bis ich Anstalten getroffen habe, die Genesende allein zu betten. Dann werden wir weitere Maßregeln berathen, und so Gott will, wird sie geheilt mit Ihnen die Anstalt verlassen können.“

Fernandez kniete unausgesetzt an dem Lager seines wiedergefundenen Weibes, welches inzwischen die Augen geöffnet hatte und aufmerksam jetzt seine Züge zu durchforschen schien. Ein glückseliges Lächeln belebte ihr zuvor so erschreckend bleiches Antlitz und süße Schmeichelworte murmelnd, streichelte sie mit der durchsichtigen rechten Hand das volle Lockenhaar des Heißgeliebten.

Dann schlossen sich langsam ihre müden Augenlider und sie entschlummerte mit einem leisen Seufzer.

„Sie stirbt! O, ich Unglückseliger, ich habe sie getödtet!“ stöhnte Fernandez, entsetzt aufspringend.

Verdächtig untersuchte der Arzt den Puls der Kranken, lauschte er auf ihren leisen, doch stetig gehenden Athem.

„Sie irren sich, — gottlob!“ tröstete er den fast Verzweifelnden. „Ihre Frau lebt und wird nach menschlicher Berechnung am Leben bleiben. Sie werden aufs neue mit ihr glücklich sein. Mit der Wiederkehr der alles belebenden Seele werden auch die Kräfte wieder zunehmen. Nun mögen Sie Ihre Freunde von dem Gelingen unseres Planes benachrichtigen!“

„Und mein Vater!“ antwortete Fernandez, in überglücklicher Dankbarkeit dem Arzte die Hand drückend. „Er ahnt nichts von dem Entzücken, welches in dieser Stunde mein Herz erfüllt. Und Sie, Mynheer, wie kann ich Ihnen für Ihre Sorgfalt, für Ihre Großmuth danken?“

„Ich that nur meine Pflicht,“ erwiderte Dr. Boyl einfach, „und freue mich darüber, daß mein Sohn einmal einen guten Gedanken gehabt hat, als er die Verunglückte in dieses Hospital transportieren ließ. Denkt er doch sonst nicht viel Rühmenswerthes! Während des Schlummers Ihrer Gemahlin mögen Sie Ihre Dispositionen treffen. In wenigen Stunden wird sie erwachen und dann dürfen Sie nicht mehr von ihrer Seite weichen, denn in Ihrer Gegenwart liegt die Gewähr ihrer Genesung!“

Fernandez drückte noch einen leisen Kuß auf die bleichen Lippen seines Weibes und es war ihm, als ob die Geliebte diesen erwiderte, indessen ein röthlicher Schimmer über ihr Gesicht huschte. Dann folgte der junge Kreole dem vorausschreitenden Arzte, nachdem er der Krankenwärterin ein funkelndes Goldstück in die Hand gedrückt hatte.

Wenige Stunden später stand er mit seinem Vater in einem vom Krankensaal entfernten, reichlich ausgestatteten Separatzimmer der Anstalt an dem Bette seiner noch immer schlummernden Gattin und erwatete voller Ungeduld ihr Erwachen aus dem tiefen Schlafe der Genesung.

Endlich öffneten sich ihre Augen, klar und klug; fast verwundert um sich schauend, fiel ihr erster Blick auf den wiedergefundenen Gatten, dem sie lächelnd die Hand reichte. Fragend sah sie dann auf den graubärtigen Mann an seiner Seite.

„Mein Vater, Mercedes,“ sagte Fernandez feierlich, „mein theurer Vater, der sich danach sehnt, uns vereint an sein Herz zu schließen!“

„O, nun kann alles gut werden,“ sprach sie flüsternd. „Ich habe lange geschlafen, aber dieses Erwachen ist zu köstlich. Nun werden wir zusammen nach der herrlichen, sonnenbestrahlten Heimath zurückkehren. Ist es nicht so, Fernandez, mein Geliebter?“

„Ja, meine Mercedes, nun trennen wir uns nie, nie mehr!“ rief Fernandez, an ihrer Seite niederkniend, deren Augen einen ganzen Himmel voller Seligkeit auf ihn ausstrahlten.

„Und wir werden glücklich, vollkommen glücklich sein,“ vollendete der Pflanzer, seine Hände auf die Häupter der Wiedervereinigten legend, „denn der Herrgott ist gnädig und sucht die Sünde des Vaters nicht heim an seinen Kindern, sondern er vergiebt und erfüllt die Kreatur mit seiner Gnade, die die Welt geschaffen hat und die in dem Kleinsten, wie in dem Größten waltet. Es ist alles, alles sein heiliger Wille gewesen. Was die Vergangenheit auch in ihrem Schoße birgt, entsündigt und gesühnt ist es durch die Prüfungen und nun durch das reinste, lauterste Glück derer, welche eine unerforschliche Vorsehung schuf und auserkor als — Doppelgänger!“

— Ende. —

Kirche sein Jahresfest. Die Predigt hat Prediger Pfefferkorn-Mocker, den Bericht Pfarrer Jacobi übernommen. — Zum ersten Male wird ferner eine Nachfeier und zwar an demselben Tage 8 Uhr abends im Nicolai'schen Saale, Mauerstraße, veranstaltet, zu welcher ebenfalls evangelische Männer und Frauen eingeladen sind. Hierbei sollen Ansprachen von Cantor Moritz, Kreisschulinspector Richter, Divisionspfarrer Keller und Pfarrer Jacobi gehalten werden.

— **Dresdener Ensemble.** Elise Henles fünfaktiges, 1878 in Wien preisgekröntes Lustspiel „Durch die Intendanz“ ging gestern, wie nicht anders zu erwarten in sorgfältiger Inscenirung über die Bretter des Victoria-Theaters. Das Stück besitzt gegen viele der neuen Lustspiele erhebliche Vorzüge. Sein Hauptvorzug besteht darin, daß es ein Original ist, characterisirt durch geschickte Anlage, sowie durch gewandte spannende Durchführung und eine nachhaltige erheiternde Wirkung. Die Sprache ist rein und klar, und fern vom Haschen nach Originalität. Der gestrige Abend brachte eine wohlvorbereitete Aufführung, in deren Mittelpunkt als glänzender Stern wieder Fräulein Masson stand, die sich als „Hedwig“ als vollendete, geniale Actrice erwies. Daß ihre kindliche Naivität, ihr fortreißendes Temperament und die Gewalt ihrer Darstellung erneut einen rauschenden Triumpf feierte, sei rückhaltslos anerkannt. Sie ist höchst lebendig, ein froher Geist der Heiterkeit funkelte aus ihren Augen und giebt allen ihren Gesten etwas leichtes, natürliches. Sie ist beständig in Bewegung, ohne je vordringlich zu werden. Eine gewisse Anmuth mäßigt ihre Lebhaftigkeit, ein angeborener Sinn für Eleganz bewahrt sie vor den Ausschreitungen eines lebhaften Temperaments. Fräulein Boldt suchte sich mit ihrer Rolle als ihre Schwester Marie nach Möglichkeit abzufinden. Neben dem, was die Natur ihr gegeben, nennt sie auch ein feines Verständniß für das, was sie darstellen will, ihr eigen. Frau Oskar als Freifrau von Kuhn bewies auch gestern wieder ihr ungemein sympathisches Talent als „Mutter“. Der „Hans Waldau“ des Herrn Telchmann hat uns überzeugt, daß er für Lustspielliebhaber, die neben der Entwickelung der erforderlichen Lustspiellaune einen beseelten Ton erfordern, der rechte Mann ist. **Le jeune premier** Herr Oskar als Baron Rottek verdient lobende Anerkennung, um jedoch einen vollendeten Gentleman darzustellen, müßten seine Verbeugungen etwas korrekter ausgeführt werden. — Für heut Abend ist „Frauenkampf“, Lustspiel in drei Akten von Marie Olfers festgesetzt. Dasselbe hat überall wo es zur Aufführung gelangte, großen Erfolg erzielt. Hoffentlich legt das Publikum die Zurückhaltung ab, die es leider bis jetzt dem „Dresdener Ensemble“ gegenüber bewiesen hat. Ein Grund hierfür ist bei den wahrhaft vorzüglichen Leistungen, die mit den im vergangenen Sommer hier gewohnten nicht verglichen werden dürfen, nicht ersichtlich. Wenn ein solch künstlerisch geschultes Ensemble so wenig Entgegenkommen findet, dann darf sich das Thorner Publikum nicht wundern, wenn es nur Schmieren zu sehen bekommt und gute Gesellschaften den Muth verlieren hier zu gastiren.

— **Erna Lißner-Concert.** Nach den uns heute zugehenden Informationen hat Frl. Erna Lißner, ein Protégé des General-Intendanten Grafen v. Hochberg, mit großem Erfolge in Hannover, Magdeburg u. s. w. gesungen und ist unter glänzenden Bedingungen jetzt für die Weltausstellung in Chicago engagirt. Die große Arie aus „La Traviata“ und die „Rhodischen Variationen“ wird die Künstlerin mit voller Orchesterbegleitung singen; das Programm ist durchgehends für Thorn neu.

[†] **Handwerkerverein.** Die gestrige Sitzung wurde von Herrn Preuß eröffnet, welcher zunächst des verstorbenen Vereinsmitgliedes Professor Dr. Fasbender gedachte. Die Mitglieder ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Herr Böttcher hielt dann einen kurzen Vortrag über das Bohren viereckiger Löcher, welche Erfindung, obwohl schon im Jahre 1885 einem deutschen Schlosser bekannt, jetzt einem Engländer patentirt worden ist. Der Vortragende zeigte die Manipulation an mehreren sofort ausgeführten Proben. — Ferner wurde mitgetheilt, daß gelegentlich des westpreußischen Malertages Herr Dr. Ostermeier am 7. d. M. Mittags im Artushofe mehrere ausgelegte Vorlagen aus dem gewerblichen Zentralverein erläutern werde. — Herr Ingenieur Metzger beantwortete eingehend eine Anfrage eines Mitgliedes, was Monierbauten seien. — Herr Tietzen machte interessante Mittheilungen über von Engländern verwerthete deutsche Erfindungen. — Eine im Fragekasten sich befindende Frage nach dem Unterschiede zwischen Gothisch, Renaissance, Baroc pp. soll dem Herrn Stadtbaurath Schmidt überwiesen werden. — Auf eine weitere Frage im Fragekasten, ob nicht seitens des Vereins an einem Sonntage ein Ausflug zur Besichtigung der Zuckerfabrik nach Culmsee gemacht werden könne, wird beschlossen, bei Nicolai und Menzel eine Liste zur Einzeichnung der sich an dem Ausfluge Betheiligenden auszulegen. — Schließlich berichtete Herr Ingenieur Metzger über eine neue Erfindung, Bilder durch Photographie in bunten Farben herzustellen.

— **Versammlung.** Morgen Abend 8 Uhr findet im Hotel „Museum“ eine Haupt-Versammlung des Landwehrvereins statt.

— **Zu den Stadtverordnetenwahlen der drei Abtheilungen** werden Vorberathungen stattfinden, die die Herren Vorsteher einberufen werden.

— **Die gestrige Aufforderung des Magistrats** an diejenigen Hausbesitzer, deren Keller bis unter den Straßenfahrdamm reichen, solches binnen zwei Wochen dem Stadtbauamt mitzutheilen, hat zu Irrthümern Veranlassung gegeben. Von vielen Besitzern wird die Aufforderung so aufgefaßt, daß diejenigen Keller welche tiefer als die Straße liegen, dem Bauamt anzuzeigen sind. Es ist aber nur dann eine Mittheilung erforderlich, wenn der Keller, nicht unter dem Hause, sondern ganz oder theilweise unter dem Straßendamm selbst liegt.

†† **Personal-Nachrichten bei der Eisenbahn.** Der Regierungsbaumeister Faster in Bromberg ist der königlichen Ministerial-Bau-Kommission in Berlin zur weiteren Beschäftigung überwiesen. Der Regierungs-Baumeister Müller in Bromberg ist zur Beschäftigung bei der Verwaltung der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen aus dem preußischen Staats-Eisenbahndienst beurlaubt. Ernannt ist Stations-Diätar Szczepanski in Kreuz zum Stations-Assistenten. Versetzt ist Kanzlist Martitz in Posen nach Berlin.

— **Amtlicher Erlaß.** Nachdem das Radfahren im Heere an Umfang zugenommen hat und in einzelnen Garnisonen die Benutzung des Fahrrades für dienstliche Zwecke zur Einführung gelangt, ist nunmehr, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, amtlich den Officieren und Mannschaften der Gebrauch des Fahrrades sowohl im Dienst wie außer dem Dienst gestattet worden. Ueber das Tragen der Seitengewehre beim Radfahren sind allgemeine Anhaltspunkte gegeben, ohne sie in die Form einer bestimmten Vorschrift zu fassen. Inwieweit das Radfahren in Straßen und auf Promenaden zuzulassen ist, hängt von den verschiedenen örtlichen Verhältnissen ab und wird durch die Gouverneure bezw. Commandanten bestimmt werden.

— **Morgen treffen von Berlin** 850 Mann Rekruten für das Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 hier ein.

— **Der Herr Regierungs-Präsident** hat die Abhaltung folgender Kram- und Viehmärkte der Choleragefahr wegen verboten: am 7. November in Kulm, am 10. desselben Monats in Scharnau, am 15. in Lissewo, am 17. in Kulm und Bischöfl. Papau; die Abhaltung des Viehmarktes in Rosenberg am 4. November, des Krammarktes in Rosenberg am 8. November, des Viehmarktes in Dt. Eylau am 11. November und des Viehmarktes in Riesenburg am 14. November d. J. Auch die Märkte in Nawra am 21. und am 23. in Neu-Grabia werden wahrscheinlich nicht stattfinden.

— **Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 17. Armee-Korps.** 1. Februar 1893, Oberpostdirectionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — 1. April 1893, Neidenburg, Kreisausschuß. Controleur bei der Kreis-Communal- und Kreissparkasse, Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht, Anfangsgehalt 1500 Mk. — Sofort, Schwetz a. d. Weichsel, Magistrat, Kanzlei- und Bureaugehilfe, 600 Mk. Gehalt.

]=[**Errichtung gewerblicher Anlagen.** Nach einer vor Kurzem ergangenen Entscheidung des königlichen Oberverwaltungsgerichts ist die Polizeibehörde befugt, unter Zustimmung des Gemeindevorstandes eine Polizei-Verordnung des Inhalts zu erlassen, daß auf bestimmten Ortstheilen solche gewerbliche Anlagen, welche beim Betriebe durch Verbreitung schädlicher Dünste oder starken Rauches, oder durch Erregung ungewöhnlichen Geräusches Gefahren, Nachtheile oder Belästigungen des Publikums herbeizuführen geeignet sind, nicht errichtet werden dürfen.

§§ **Litteratur mit — Schweineprämien.** Ben Akiba ist Lügen gestraft worden. Der Kolportage-Buchhändler A. F. in der M.-Straße zu Berlin vertreibt augenblicklich eine Zeitschrift unter dem Titel: „Das kleine Buch für uns Alle.“ Das Werk enthält zwei Romanfortsetzungen und außerdem theilt der Kolportage-Buchhändler auf dem Umschlage mit:

> „Zur Beachtung! Durch günstigen Abschluß bin ich in der Lage, meinen werthen Freunden bei Abnahme des ganzen Werkes beim letzten Heft ein ca. 3 Monate altes lebendes Schwein gegen Zahlung von 20 Pfennigen zu überlassen.“

Jedenfalls ist bei der Gabe des Herrn A. F. der borstige Vierfüßler der bessere Theil des Ganzen.

[;!!] **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0,27 Meter. — Auf der Bergfahrt ist Dampfer „Anna“ mit 3 Kähnen im Schlepptau eingetroffen.

()—() **Eine für Schankwirthe sehr wichtige Entscheidung** hat das Ober-Verwaltungsgericht in voriger Woche gefällt. Durch Urtheil vom 24. Oktober sprach sich dasselbe dahin aus, daß als Förderung der Völlerei, welche zur Entziehung der Schankkonzession führen kann, jede Uebertretung einer polizeilichen Vorschrift anzusehen sei, welche eine Einschränkung des Branntweinausschanks bezweckt, so beispielsweise die Uebertretung eines durch Polizeiverordnung eingeführten Verbots, vor einer bestimmten Morgenstunde Branntwein auszuschänken. Einer besonderen Feststellung, daß im einzelnen Falle durch die Uebertretung einem unmäßigen Branntweingenuß Vorschub geleistet worden sei, bedarf es nicht. Es kann also namentlich auch der Einwand nicht zugelassen werden, daß der Frühausschank nur an Arbeiter stattgefunden habe, welche von der Nachtschicht kamen, ihre Arbeit also bereits hinter sich hatten.

— **Die neuen grauen Militärmäntel** werden wohl nicht zur allgemeinen Einführung gelangen. Die in Oesterreich hiermit angestellten Versuche sind, wie Berliner Zeitungen erfahren, ungünstig ausgefallen. Es wird ein Mantel gebraucht, der den Blicken des Gegners möglichst lange entzogen ist, während die grauen Militärmäntel diese Eigenschaft nicht in dem Maße, wie gewünscht wird, besitzen. Es sind deshalb Versuche mit neuen Mänteln gemacht worden, die in fünf verschiedenen grauen Farbenabstufungen hergestellt warden sind. Diese Versuche dienen auch zugleich für eine andere Probe. Man hat die Mäntel mit einem zum Abknöpfen eingerichteten Futter aus Wollstoff versehen, sodaß derselbe Mantel im Winter mit, im Sommer ohne Futter getragen werden kann,

(†) **Das Bureau des Staats-Commissars für das Weichselgebiet giebt bekannt:** Der Arbeiter Kolodzinski ist vorigen Sonnabend von Marienburg zurückgekehrt, zu Rothhof-Loosendorf erkrankt und am Montag, wie heute bacteriologisch festgestellt, an Cholera **asiatica** gestorben.

(?) **Aus Schifferkreisen** wird uns mitgetheilt, daß die Lage der Weichselschiffahrt trotz des günstigen Wasserstandes sich keineswegs gebessert hat. In Polen sei viel Getreide vorhanden, der anhaltend niedrige Preis des Weltmarkts veranlasse aber die Inhaber, vorläufig von Abschlüssen zurück zu stehen. Daneben habe der Schiffer noch damit zu rechnen, daß jeden Augenblick Eisgang eintreten könne, wodurch alle Calculationen unmögkich gemacht würden. Aehnliche Klagen werden von Seiten der Holzinteressenten laut. Diesen ist die Quarantäne im Wege. Sechs Tage etwa, so heben diese hervor, dauert es bis die Holztraft in Schillno abgefertigt ist und weiterschwimmen kann; wird nun auf einer Traft im preußischen Stromgebiet ein choleraverdächtiger Kranker aufgefunden, dann wird die Traft nochmals 6 Tage in Quarantäne gelegt, es vergehen mithin 12 Tage, die bei der jetzigen Jahreszeit den Transporten verhängnißvoll werden können. Tritt plötzlich Eisgang ein, dann sind die so zurückgehaltenen Hölzer verloren, viel Kapital ist zu Grunde gerichtet. Die Holzinteressenten empfehlen, die Traften, wenn sie in Schillno allen Anforderungen in Bezug auf die sanitätspolizeilichen Vorschriften genügt haben, bis Schulitz bezw. Brahemünde weiterschwimmen zu lassen, selbst wenn bis dahin auf ihnen ein choleraverdächtiger Kranker aufgefunden und in eine Baracke geschafft sein sollte. Am Bestimmungsort würden die übrigen Flößer zwangsweise in ihre Heimath geschickt und könnten so weniger schädlich werden, als wenn sie sich noch 6 Tage länger unter Entbehrungen auf der Weichsel aufhalten müssen.

— **Es ist auf das Strengste verboten worden** Traften, auf denen die gelbe Flagge gehißt ist, zu betreten. Zuwiderhandelnde müssen gewärtigt sein, nach Schillno gebracht zu werden, um dort sechs Tage lang in Quarantäne zu liegen.

— **Man hüte sich vor dem Gebrauch des Weichselwassers und befleißige sich der größten Reinlichkeit!**

— **Die Remontemärkte** auf dem rechten Weichselufer werden im Jahre 1893 voraussichtlich von Ende April bis Ende Mai abgehalten werden.

(§) **Zum Grenzverkehr.** Trotz der Sperre sind im Monat October über Leibitsch aus Polen 167 Tonnen Weizen und 385 Tonnen Roggen eingeführt worden, Es ist dies ein Beweis, wie große Vorräthe an Cerealien in den benachbarten russisch-polnischen Provinzen vorhanden sind. Die preußischen Käufer scheuen die Schwierigkeiten nicht, die ihnen an der Grenze von drüben und hüben gemacht werden; sie bemühen sich um alle Zufuhren, um wenn irgend möglich, ihre Vorschüsse zu retten.

— **Zugelaufen** ist gestern eine Ente dem Maurer Lerbs, Waldstraße 92.

— **Verhaftet** wurden 8 Personen, darunter der Schiffsgehilfe Paul Olkewicz wegen Bettelns, der sich bei seiner Verhaftung den Namen Jendrzewski beilegte, da er unter seinem richtigen Namen von der Polizeiverwaltung Kulm steckbrieflich verfolgt wird.

Vermischtes.

Ein Vielgezeichneter. Die Staatsanwaltschaft Darmstadt hat gegen den Dienstknecht Martin Reifferscheid aus Osterspai wegen Diebstahls einen Steckbrief erlassen, in welchem als besondere Kennzeichen folgende Tätowirungen angegeben sind: Auf der Brust des Gesuchten steht: „Ich kann mein Schicksal nicht ändern,“ am rechten Oberarm: „Frauenzimmer mit Zweig auf Kugel;“ am rechten Unterarm: „Wer lieben will, muß leiden,“ 2 Gewehre, 1 Lanze, 1 Säbel, 1 Pistole, 1 Morgenstern, 1 Trompete, 1 Schild, 1 Helm, Arabesken, Krone, Anker, Kreuz, Herz, M. R. 1889, Zweige, zwei verschlungene Hände, „Ewige Treue;“ linker Oberarm: Clown auf Stuhl; linker Unterarm: Martin Reifferscheid, „Hoch lebe der Fuhrmann,“ Pferdekopf, 1889, Peitsche, Hufeisen, Sporen, zwei verschlungene Hände, „Treue Liebe.“

Ein Gedicht Kaiser Wilhelms I. findet sich in einem kürzlich erschienenen Buche, das den Titel führt: „Kaiser Wilhelm I. und sein schriftstellerisches Eingreifen bei entscheidenden Fragen und Abschnitten seiner Zeit.“ Das Gedicht ist im Jahre 1840 entstanden. In einigen Strophen sind Anklänge an das bekante Lied „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“ unverkennbar. Das Gedicht lautet:

Der Oberrhein.

Sie haben ihn da oben, den alten deutschen Rhein,
Deshalb soll stets gehoben das Schwert des Deutschen sein.

Mit welcher Schalkheit raubte der Ludwig uns das Land,
Weil Deutschland mit dem Haupte des Reichs in Fehde stand.

Du Straßburg, Burg der Starken von Frankreich und Burgund,
So lang' dort rasten Franken, wird Deutschland nicht gesund.

Dein Münster streckt den Finger zum Himmelszelt empor,
Und drohet dem Bezwinger und dem, der ihn verlor.

Dem Reich und einst dem Kaiser wohl an des Rheines Strand,
Sei Du des Weges Weiser ins stolze Frankenland.

Der Rhein soll Deutschlands Erden in seinem ganzen Lauf
Wohl wieder eigen werden, rollt eure Banner auf!

So woll'n wirs wieder haben, das Gut von unserm Blut,
Weil dort schon längst begraben der deutsche Adler ruht.

Du Volk aus den Vogesen und dem Ardennerwald,
Wir wollen Dich erlösen aus fremder Truggewalt.

Dann mußt Du auch vernehmen den deutschen Bundesruf
Und Dich der Knechtschaft schämen, die wälsche Art Dir schuf.

Uud solltest Du Dich sträuben und fühlst die Knechtschaft nicht,
So wollen wir Dich treiben zu Deiner Kindespflicht.

Damit einst Deine Kinder doch mögen Deutsche sein
Und sich der Ueberwinder von ihren Vätern freun.

So wollen wir ihn haben; den alten deutschen Rhein,
Dann erst wird ganz begraben das Schwert der Deutschen sein.

Zur Geschichte des Eau de Cologne werden jetzt einige weitere Daten bekannt. Danach war der Erfinder des Kölnischen Wassers der italienische Händler Farina, im Jahre 1709 aus seiner Vaterstadt Domo d'Ossola ausgewandert, um an den Ufern des Rheins sein Glück zu suchen. Er verkaufte Seife, Parfümerien und andere Toilettengegenstände, auch fand man in seinen Geschäftslokalitäten in Köln am Jülichplatz ein neues Parfüm, dessen Bereitung sein Geheimniß war. Er hat demselben den Namen der Stadt gegeben, die er zu seinem Wohnsitze erkoren hatte. Farina starb 1765 im Alter von fast 80 Jahren. Sein Neffe erbte sein Vermögen und sein Geheimniß. Dieser Erbe hat die Fabrik bis 1792 geleitet und hinterließ drei Söhne: Johann Baptist, Johann Maria und Karl Anton. Der gegenwärtige Leiter des Hauses, Johann Maria Farina, ist der Enkel von Karl Anton. Seit 1708 sind nur 10 Personen in das Geheimniß der Fabrikation des Kölner Wassers eingeweiht worden. Das von der Hand des ersten Farina geschriebene Rezept ruht in einem Krystallbecher, und dieser selbst in einer dreifach verschlossenen Truhe. In dem Zimmer, welches dem Erfinder als Laboratorium diente, findet sich noch die mächtige Maschine, in der die Oele gemischt werden, der Mechanismus erinnert an eine Buttermaschine, welche zur Aufbewahrung des Kölnischen Wassers dienen, sind aus Cedernholz gefertigt, werden in Marseille gemacht und kommen in Köln mit französischem Weingeist gefüllt an. Um den Alkohol in Kölnisches Wasser zu verwandeln, gießt man in eine halb mit Alkohol gefüllte Tonne die Oelessenzen und füllt sie ganz mit Alkohol. Nach 14 Tagen hat sich die Mischung vollzogen und man braucht nur noch die Flüssigkeit abzulassen.

Litterarisches.

Unter dem Sammel-Titel: **Russische Meisterwerke mit Accenten** beginnt jetzt in dem Special-Verlage für russische Lehrmittel, Wolfgang Gerhard in Leipzig, ein Unternehmen zu erscheinen, von welchem uns soeben das recht geschmackvoll ausgestattete 1. Heft, Graf Tolstój, Der Schneesturm (metél), russisch, die autorisirte Ausgabe enthaltend, zuging. Dasselbe verdient in mehrfacher Beziehung die volle Beachtung russisch lernender Kreise. Bekanntlich kennt die russische Sprache keine Regeln für die richtige Betonung, ja es giebt obendrein viele Wörter, die bei verschiedener Betonung ganz verschiedene Bedeutung haben. Und nicht selten streiten sich selbst geborene Russen über den richtigen Accent. Wer daher nicht Gelegenheit hat, sehr viel Russisch mit Russen zu sprechen, der lese fleißig und wiederholt — womöglich laut — geeignete russische Schriften mit beigefügter Accentuirung. Obige Sammlung bietet für billiges Geld unbedingt richtig accentuirte Texte in der Umgangssprache in fehlerlosen Drucken, die ohne und mit Anmerkungen, und mit deutschen oder russischen Titeln in einzeln käuflichen Heften à 60 Pf. zur Ausgabe gelangen. Man abonnirt bei jeder Buchhandlung ohne Vorausbezahlung. Die Hefte werden vom kaiserl. russischen Konsularagenten Dr. v. Mertschinski und dem slav. Philologen Dr. Abicht, Docenten a. d. Universität Breslau, herausgegeben.

Eigene Draht-Nachrichten

der „Thorner Zeitung.“

Berlin, 4. November. (Eingegangen 12 Uhr 55 Min. Mittags.) Doctor Blum veröffentlicht soeben in den „Leipziger Neuesten Nachr.“ ein zweites Interview mit Bismarck, in welchem dieser erklärte, 1875 nicht daran gedacht zu haben, Frankreich zu bekriegen. Moltke und der Generalstab seien gerade die Befürworter eines Krieges gewesen; doch habe Bismarck den König gebeten, dem Generalstab eine Einmischung in dieauswärtige Politik zu verbieten. Rußlands Deutschenhaß datire vom Berliner Congreß her.

Freiburg i. Sachsen, 4. November. (Eingegangen 3 Uhr 14 Min. Nachmittags.) In dem benachbarten Großhartmannsdorf brach eine furchtbare Feuersbrunst aus, welche neun Besitzungen, dreizehn Gebäude, einäscherte. Der Schaden ist sehr bedeutend; Brandstiftung wird vermuthet.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau.“

Brüssel, 3. November. Die Kommission der Deputirtenkammer für die Revision der Verfassung nahm mit 13 gegen 5 Stimmen den Grundsatz an, das Wahlrecht an das Innehaben einer Wohnung zu knüpfen.

Granada, 3. November. Infolge der stattgehabten Unruhen ist hier der Belagerungszustand erklärt worden. Die Republikaner planen neue Kundgebungen.

Athen, 3. November. In hiesigen Regierungskreisen wird versichert, daß das Vorgehen Griechenlands in der Angelegenheit der Hinterlassenschaft Zappas gegenwärtig den Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen den Cabinetten bilde.

New-York, 3. November. In verschiedenen Gegenden Pensylvaniens wüthen große Waldbrände, welche ungeheuren Schaden anrichten.

— Der Nordpolforscher Schwatka hat sich in Portland (Oregon) vergiftet.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel, Thorn.

Eigene Wetter-Prognose

Voraussichtliches Wetter für den 5. November: Etwas wärmeres, wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres Wetter mit etwas zunehmender Windstärke. Später auch etwas Regen.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr.

Weichsel:

Thorn, den 4. November	0,27	unter Null.
Warschau, den 29. October	0,67	über „
Brahemünde, den 2. November	2,46	„ „

Brahe.

Bromberg, den 3. November	5,34	„ „

Handels-Nachrichten.

Thorn 3. November.

Wetter regnerisch

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr matt, 126|29pfd. bunt 137/39M., 130/32pfd. hell 141/42 Mk., hell 134/36pfd. 143/44 M.
Roggen flau 122/24pfd. 120/21 M.., 125/27pfd. 122|23 Mk.
Gerste Brauwaare 136/45 Mk., Futterw. 104.107 Mk.
Erbsen Futterw. 131/33 Mk.
Hafer inländ. 131/36 Mk,

Danzig 2. November.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilogramm. 118 153 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 127 M., zum freien Verkehr 128pfd 149 M.
Roggen loco inländ. matt, transit höher per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 122/125 M., transit 107/108 M. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländisch 124 M., unterpoln. 108 M.
Spiritus per 10000 % Liter contingentirt loco 50½ M. Gd., Novbr.-Mai 50 M. Gd., nicht contingentirt loco 31 M. Gd., per Novbr.-Mai 30 M. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		4. 11. 92.	3. 11. 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	200,25	199,25
	Wechsel auf Warschau kurz	200,25	199,10
	Deutsche 3½ proc. Reichsanleihe	100,20	100,10
	Preußische 4 proc. Consols	106,90	106,80
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	63,30	63,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	61,20	60,90
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,50	96,60
	Disconto Commandit Antheile	184,10	182,30
	Oesterr. Creditaktien	165,50	164,40
	Oesterreichische Banknoten	170,15	170,15
Weizen:	Novbr.-Dezbr.	156,25	156,25
	April-Mai	157,50	157,50
	loco in New-York	75,—	74,¼
Roggen:	loco	142,—	143,—
	November	140,20	141,—
	Novbr.-Dezemb.	140,20	141,—
	April-Mai	142,—	142,—
Rüböl:	Novbr.	52,90	53,40
	April-Mai	52,90	53,60
Spiritus:	50er loco	52,40	52,10
	70er loco	32,70	32,40
	70er Novbr.	31,70	31,60
	70er April-Mai	32,90	32,90

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Nachruf.

Am 3. d. Mts. verschied der

Oberlehrer a. D.

Professor Dr. Fasbender.

Derselbe hat nicht nur während seiner langjährigen Thätigkeit an der Anstalt mit reichem Segen gewirkt, und mit wohlwollendem Sinn das Beste seiner Schüler auch in persönlichem Verkehre gefördert, sondern er hat auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand die freundlichen Beziehungen zu den früheren Amtsgenossen, wie zu den Schülern der Anstalt liebevoll gepflegt. Die meisten von uns verlieren in ihm einen zuverlässigen Freund. Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Das Lehrerkollegium des Königlichen Gymnasiums.

Nachruf!

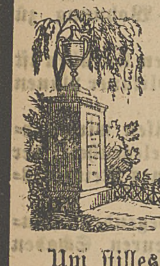
In dem heute in früher Morgenstunde verstorbenen

Professor Dr. Fasbender

verliert der unterzeichnete Verein eines seiner ältesten und treuesten Mitglieder. Seit drei Jahrzehnten demselben angehörend, hat er seit vier Jahren mit größter Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit unsere Bibliothek verwaltet, und zu allen Zeiten das Interesse des Vereins nach besten Kräften gefördert. Der Verein wird ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Thorn, den 3. November 1892

Der Vorstand des Voigtschen Lese-Vereins.



Am 2. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager zu Berlin unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Albert Puschmann

im Alter v. 23 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 5. d. Mts. in Berlin statt.

Heute Mittag 11½ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser innig geliebtes Söhnchen

Hellmuth,

was tiefbetrübt anzeigen

Thorn, 3. November 1892.

P. Hauenstein u. Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. November cr., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus, statt.

Heute früh 1½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, der Buchhalter

Ludwig Schmidt

im 66. Lebensjahre, welches tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen anzeigt

Thorn, den 4. Novbr. 1892.

Mathilde Schmidt.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Neust. Markt 24 aus, statt.

Standesamt Podgorz.

Vom 25. October bis 2. November 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Kaufmann Max Westphal, Tochter. 2. Arbeiter Paul Althans-Stewken, Sohn. 3. Briefträger Rudolf Reich, Sohn. 4. Arbeiter Andreas Jasinski, Tochter. 5. Bau-Unternehmer Stanislaus Benzmierowski, Sohn. 6. Schlosser Johann Jaroszewski Sohn. 7. Mauter Stephan Raczinski, Sohn. 8. Arb. H. Liedtke-Stewken, Sohn. 9. Besitzer Karl Pansegrau, Tochter. 10. Lehrer Aug. Krause, Sohn. 11. Unehelicher Sohn. 12. Arbeiter Boleslaus von Czerniewicz-Piaske, Tochter.

b. als gestorben:

1. Hermann Schmidt, 14 Jahre. 2. Max Dahling, 4 Monate. 3. Martha Zittlau, 4 Monate. 4. Euphrosine Zittlau geb. Teller-Rudak, 73 Jahre. 5. Klara Schwalm-Piaske, 11 Wochen. 6. Anna Hahn, 6 Monate. 7. Weibliche Todtgeburt. 8. Marianna Chosezewski, 11 Monate.

d. ehelich sind verbunden:

1. Lokomotivheizer Theodor Franz Ozminski und Martha Papke. 2. Schaffner Joh. Leo Deising und Pauline Catharine Lade geb. Baldowski, beide in Piaske. 3. Königl. Eisenbahnbureau-Aspirant Johann Punicki und Klara Helene Hennig.

Es wird **Wäsche** zum **Waschen u. Plätten** ang. **Brückenstr. 24** bei **F. Jonatowska.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die städtische Sparkasse Gelder auf Wechsel gegen 5% Zinsen ausleiht.

Thorn, den 3. November 1892.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 14. November** 1892, **Vormittags 11 Uhr** findet im Jahnkeschen Oberkruge zu Pensau ein Holzverkaufstermin statt.

Zum Verkauf gelangen aus dem Belauf Guttau ca. 300 Rm. Kloben und 40 Rm. Stubben aus dem alten Einschlage.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß das gesammte Derbholz (d. h. Bauholz, Kloben u. Knüppel) der diesjährigen Schläge in Guttau bereits verkauft ist.

Thorn, den 27. October 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir erinnern diejenigen Hausbesitzer, welche mit Einreichung der ausgefüllten Gebäudebeschreibungs-Formulare noch im Rückstande sind, an umgehende Hersendung derselben.

Gebäudebeschreibungen, welche **bis spätestens den 10. d. Mts.** nicht in unsern Besitz gelangt sind, müssen **auf Kosten der Säumigen** von hier aus aufgestellt werden.

Thorn, den 1. November 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Häusern, deren Kellerräume ganz oder zum Theil bis unter den Fahrdamm der Straße reichen, werden aufgefordert, solches binnen 2 Wochen dem Stadtbauamt schriftlich oder mündlich mittheilen zu wollen, damit bei Ausarbeitung der Arbeitspläne für die Wasserleitung und Canalisation hierauf Rücksicht genommen werden kann.

Thorn, den 28. October 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate October/November cr. resp. für die Monate October/December cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule

am Dienstag, 8. November cr., von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Knaben-Mittelschule

am Mittwoch, 9. November cr., von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Thorn, den 4. November 1892.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Die zur Maurermeister Anderschen **Concursmasse** gehörigen:

ein fast neues Kabriolett, eine Britschke, sechs Arbeitswagen, einen Schlitten, verschiedene Arbeits- und ein Kutschgeschirr

werde ich im Auftrage des Concursverwalters

Dienstag, d. 8. November cr.,

Vormittags 10 Uhr

vor der Pfandkammer des Königlichen Landgerichts hierselbst öffentlich an Meistbietende versteigern.

Bartelt,
Gerichtsvollzieher.

Das Gold- und Silber-Waarenlager

von der

S. Grollmann'schen Concursmasse,

bestehend aus:

Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Granat- und Korallenwaaren 2c., wird zu **bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.**

Neu-Arbeiten, sowie **Reparaturen** werden nach wie vor sauber ausgeführt.

8 Elisabethstraße 8.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar"

ist **Crême Grolich** zur **Verschönerung und Verjüngung der Haut. Unfehlbar gegen Sommer- und Leberflecke, Mitesser Nasenröthe etc. Preis 1,20 Mk. Grolichseife** dazu 80 Pf. Erzeuger:

J. Grolich in Brünn.

Crême Grolich ist ein reines in Tiegel gefülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Geheimmittel!

Käuflich in Parfümerie-, Droguenhandlungen und bei Friseurs.

Wo nicht vorräthig, auch zu beziehen aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich **„die preisgekrönte Crême Grolich"**, da es werthlose Nachahmungen giebt.

Luppy's Special-Behandlung.

Gründlich nach 33jähriger Erfahrung.

Mein Buch, welches ich jungen und alten Personen zu lesen wärmstens empfehle, ist ein bewährter Rathgeber für alle Jene, welche sich krank oder geschwächt fühlen, die an **Folgen heimlicher Krankheiten** und **Jugendfehlern, Quecksilbersiechthum, Nervosität, Herzklopfen, Syphilis** und deren Folgen 2c. leiden. Die Belehrung hat bisher Tausenden ihre **geschwächte Gesundheit** und **Kraft** wiedergegeben.

Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken zu beziehen (wird in Briefform verschlossen übersandt) von

Luppy, Hamburg, Wexpassage 14.

Knauers Kräuter-Magenbitter

bewährt sich bei Schwächezuständen des Magens, Magendrücken, Aufstossen, Blähungen, Diarrhöe, Gedärmeverschleimung, Blutanhäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen Die Flasche kostet 80 Pf. bei **H. Netz.**

Vierte Auflage **Wilhelm-Busch-Album** 1500 Bilder

Humoristischer Hausschatz mit 1500 Bildern von **Wilhelm Busch.**



Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

1000

Postkarten mit beliebigem Aufdruck auf „Original-Postcarton

6 Mk.

(500 Stück 3,50 Mark).

1000

Geschäfts-Couverts mit Aufdruck, gutes Papier in verschiedensten Farben

3 M. 50 Pf.

empfiehlt die Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Für Rettung von Trunksucht!

versend. Anweisung nach 17jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörng, unter Garantie. Briefen sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **„Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden."**

Holzschuhe in großer Auswahl zu billigen Preisen. **J. London, Seglerstr. 29.**

Ruhmeshallen-Lotterie

für die Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz.

Zwei Ziehungen.

Preis eines Looses 1,10 Mk.

1. Ziehung am 17. u. 18. Januar 1893.

2. Ziehung am 17. u. 18. Mai 1893.

Jedes Loos, welches in der ersten Ziehung keinen Gewinn erhält, nimmt an der zweiten Ziehung ohne jede Nachzahlung Theil.

Zu haben in der **Expedition der „Thorner Zeitung."**



Pferd zu verkaufen.

Wallach, braun, 6½ jährig, gut geritten, truppenfromm, ist sofort zu annehmbarem Preis zu **verkaufen.** Auskunft in der Exp d. Ztg.

Plättwäsche w. entg. gen., a. auß. d. Hause gepl. **Mittelstr. 4,** pt.

In meinem **Colonialwaaren-, u. Destillations-Geschäft** kann von sofort Sohn achtbarer Eltern als

Lehrling

eintreten. **E. Szyminski.**

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen

Frankfurt a. M.

Berlin, Hamburg, Leipzig etc.

Prompte und billige Bedienung.

Höchster Rabatt!

Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.

Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in der **Expedition** der **„Thorner Zeitung".**

Ein möbl. Zimmer billig zu vermiethen. **Schillerstr. 6,** I Tr.

M. Z. (12 M.) Heiligegeiststr. 17, III, v.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.

Am Reformationsfest, den 6. November 1892.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Collecte für die deutsche Lutherstiftung.
Abends kein Gottesdienst.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für die Provinzial-Lutherstiftung.
Nachm. 5 Uhr: Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins.
Predigt Herr Prediger Pfefferkorn.
Bericht Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte für den Gustav-Adolf-Verein.

Neust. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Montag, den 7. November:
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Evang. Gemeinde zu Mocker.

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. luth Kirche zu Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Evang. Schule zu Ottlotschin.

Vorm. 1 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Victoria-Theater.

Sonnabend, 5. November cr.

Vorletztes Dresdner Gesammt-Gastspiel.

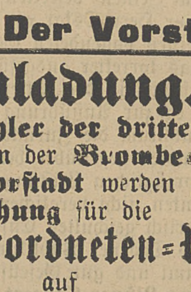
Gräfin Lea.

Schauspiel in 5 Aufzügen v. Paul Lindau.

Billet-Verkauf bei Hrn. **Duszynski,** Cigarrenhandlung, **Breitestraße.**

Kassenöffnung 7½, Anfang 8, Ende 10½ Uhr.

Krieger-Verein.



Am Sonntag, den 6. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

Generalversammlung bei Nicolai.

Vorher: **Vorstandssitzung.**

NB. Die Kameraden werden zur Zahlung der rückständigen Beiträge erinnert.

Der Vorstand.

Einladung.

Die Wähler der dritten Abtheilung von der **Bromberger u. Culmer Vorstadt** werden zu einer **Vorbesprechung** für die

Stadtverordneten-Wahl

auf

Montag, d. 7. November 1892, Abends 7 Uhr

im **„Elysium"** eingeladen.

Es ist im **Handwerkervereine** eine **Fahrt nach Culmsee zur Besichtigung der Zuckerfabrik** angeregt. Dieselbe soll bei genügender Betheiligung **am 27. d. Mts.** stattfinden. Es wird um Angabe der theilnehmenden Personen bei **Menzel** oder **Nicolai** bis spätestens **14. d. Mts.** incl. ersucht.

Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.

Das Nachweis-Büreau befindet sich von heute ab beim Herrn Stadtrath **Benno Richter** am altstädtischen Markt.

Daselbst unentgeltlicher Nachweis von Wohnungen pp.

Der Vorstand.

Elysium Sonnabend **Wurstessen.**



Sonnabend, d. 5. d. Wurstessen wozu ergebenst einladet **J. Hess, Brombergerstraße 98.**



Heute Sonnabend, von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen** bei **O. Romann, Schillerstraße 1.**



Sonnabend, 5. Novbr.: Wurstessen im **Feldschlößchen. J. Munsch.**



Heute, Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph.**

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für **Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte pp.** vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden zu vermiethten.

G. Soppart.

Thorner Marktpreise.

am Freitag, den 4. November 1892. Reichlich beschickt.

Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.	Benennung.		niedr. Preis M.	niedr. Preis Pf.	höchster Preis M.	höchster Preis Pf.
Rindfleisch (Keule)	Kilo	1	—	1	20	Hasen	Stück	3	—	3	50
„ (Bauchfl.)	„	—	90	1	—	Tauben	Paar	—	60	—	70
Kalbfleisch	„	—	90	1	20	Butter	Kilo	2	—	2	40
Schweinefleisch	„	1	—	1	20	Eier	Schock	3	—	3	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20	Kartoffeln	Zentn.	1	40	1	60
Geräucherter Speck	„	1	60	1	70	Stroh	„	2	50	—	—
Schmalz	„	1	60	—	—	Heu	„	3	50	3	75
Karpfen	„	1	40	2	—	Kohlrabi	Mdl.	—	25	—	40
Aale	„	—	—	—	—	Blumenkohl	Kopf	—	20	—	40
Schleie	„	—	—	—	—	Wirsingkohl	„	—	8	—	10
Zander	„	—	—	—	—	Weißkohl	„	—	5	—	10
Hechte	„	—	70	1	—	Rothkohl	„	—	10	—	20
Barbinen	„	—	—	—	—	Zwiebeln	Pfund	—	10	—	—
Bressen	„	—	60	—	80	Mohrrüben	„	—	3	—	4
Barsche	„	—	40	—	70	Gurken	Mdl.	—	—	—	—
Karauschen	„	—	—	—	—	Wrucken	„	—	30	—	40
Weißfische	„	—	40	—	—	Grüne Bohnen	Pfund	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—	Wachsbohnen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	—	4	—	Aepfel	„	—	10	—	15
Gänse	„	6	—	6	35	Birnen	„	—	25	—	—
Enten	Paar	3	—	3	75	Pflaumen	„	—	—	—	—
Hühner, alte	„	—	90	1	—	Brombeeren	Liter	—	—	—	—
„ junge	„	1	20	—	—	Preißelbeeren	„	—	—	—	—

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.